

Woffische



Zeitung

15 Pfennig

Geegründet

1704

Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen

Die Vossische Zeitung erscheint als Morgen- und Abendblatt zwölfmal wöchentlich. Für Postabonnenten sind beide Ausgaben vereint: *„Unterhalten-Blatt“*, *„Finanz- und Handelsblatt“*. — Sonntag: Die illustrierte Beilage *„Zeitsbilder“* und *„Literarische Umschau“*. — Mittwoch: *„Reise und Wanderung“*. — Donnerstag: *„Recht und Leben“*.

Wöchentlich 1 Mark, monatlich 4.30 Mark in Berlin und Orten mit eigener Zustellung. Bei Ausfall der Lieferung gegen höhere Gewalt oder Streik kein Anspruch auf Rückzahlung. A n z e i g e n p r e i s e : mm-Zeile: 30 Pfennig. Familien-Anzeigen mm-Zeile 20 Pfennig. Keine Verbindung für Aufnahme in eine bestimmte Nummer.

Verlag Ullstein, Oberdorotheen-Str. 86, Berlin. Verantw. Red. (m. Ansd. d. Handelst.) V. G. Erhard v. Müller. Die Üv. Manuskripte werden nur zurückgen., wenn Porto beiliegt.

Verlag und Schriftleitung: Berlin Ullstein-Platz 68, Oststraße 22-26

Postschek-Zentrale Ullstein: Amt Dönhofs (A 7) 3900-3955. Für den Verovkerer Amt Dönhofs 3956-3995. Telegramm-Adresse: Ullsteinhaus, Berlin. Postschekkonto Berlin 966.

Die Hoffnung auf Sowjet-Indien

Die indische Bewegung, die in der kommunistischen Presse mit Beträufel-Ordnung begrüßt wird, wagt sich ohne und gegen Moskau. Während in China eine Zeitung „Moskows Pan“ tatsächlich mächtig war, ist der Einfluss der Komintern auf Indien in der letzten Zeit fast ganz erloschen. Von unterrichteter Seite wird der „Woffischen Zeitung“ geschrieben:

In Indien gibt es keine ausgesprochene kommunistische Partei, sondern nur über das ganze Land verstreute Gruppen von Kommunisten, die in den in vier Provinzen Indiens bestehenden Arbeiter- und Bauernparteien arbeiten. Diese Arbeiter- und Bauernparteien gehören dem indischen Nationalkongress an.

Durch die Selbstorganisation der Komintern, die „Liga gegen Imperialismus“, konnten die Kommunisten vor etwa drei Jahren einige nicht unbedeutende Verbindungen mit einem maßgebenden Teil der führenden des indischen Nationalkongresses aufbauen. Besonders der Generalsekretär des Nationalkongresses und Führer der „Kommunistischen Partei“, Jambher Lal Nehru, dessen Partei, genannt „Ältere Partei“, ein Führer der „Ewarald-Partei“, anfänglich der russischen Sozialrevolutionspartei Moskau beistete, war anfänglich der Stützpunkt der Liga sehr günstig.

Aber diese Verbindungen wurden nicht so gut wie in China für die Politik der Komintern eingesetzt. Man verstand, die indischen Nationalrevolutionäre, die auf dem Nationalkongress den linken Flügel bilden, wollte nach links zu drängen. Infolge des allgemeinen politischen Umsturzes der Komintern stellte sie sich nicht mehr auf die Beschäftigung der indischen Kleinbauern, die die Mehrheit der indischen Bevölkerung darstellen, ein; sie überließ einfach diese großen und entscheidenden Schritte. Die „Rechts-Gruppe“ drohte mit dem Austritt aus der „Liga gegen Imperialismus“, und heute besteht nur noch eine ganz lose Verbindung der indischen Nationalrevolutionäre mit der Liga.

Die Komintern steht nämlich heute auf dem Standpunkt, daß in Indien die Wege für eine „Kominternrepublik“ erst liegen. Sie glaubt,

daß die 4-5 Millionen Proletariat Indiens, das eine Bevölkerung von 320 Millionen hat, schließlich den englischen Imperialismus und gleichzeitig die einheimischen Kapitalisten verdrängen können. In den Thesen des 6. Weltkongresses der 3. Internationalen zur Kolonialfrage heißt es:

„Die Hauptaufgaben der indischen Kommunisten sind: Kampf gegen den britischen Imperialismus für die Befreiung des Landes, für die Beseitigung aller Leberreste des Feudalismus und für die Agrarrevolution, für die Errichtung der Diktatur der Arbeiter- und Bauernschaft in der Form der Sowjetrepublik.“

Diese Politik betrifft die Komintern entgegen dem Willen eines großen Teils der indischen Kommunisten und ihrer englischen Indien-Adressaten. Die Folge davon war, daß der einflussreichste indische Kommunist Monabendra Nath Roy und mit ihm eine Anzahl indischer Gewerkschaftsführer aus der Komintern austraten.

Man kann verstehen, wie erfolglos die Indien-Politik der Komintern sein muß, wenn man erfährt, daß die deutschen Einflusssphären Bismarck und Spring-Verdammung zu den Verfehlern der Indien-Politik gehören. Genau wie in Deutschland ist dort der Beschäftigte letzter Schluss: Kampf gegen die „Reformisten“ und Ausschlag über „Schwanken“.

Seit dem Austritt der Obhandlung-Bewegung fällt die Komintern ihre Einflusssphäre und verliert eine neue „Wendung“ in ihrer Indien-Politik vorzunehmen. Jedoch die von der Komintern in den letzten Jahren betriebene Stützpunkt-Politik, die zur fast vollständigen Einflusssphäre auf die indische Nationalbewegung führte, macht es ihr wenigstens vorläufig unmöglich, eine nennenswerte Rolle zu spielen.

Ein großer Vorteil für England und gleichzeitig für die englisch-russischen Beziehungen! l b x.

Der Trugschluß des Mahatma

Von Colin Ross.

Sonderbeiräte der „Woffischen Zeitung“

Kalkutta, im April

Die ersten Unruhen sind eingetreten, Begleiterscheinungen der Kampagne Gandhi, die zu erwarten waren. Damit bleibt die Welt der Gewaltlosigkeit, die der indische Führer propagierte, in die Gewaltlosigkeit ein. Wie weit er mit diesen Gewalttaten rechnet, wie weit er von ihnen überführt wurde, ob er sie beabsichtigt oder im Grunde billig und begrüßt, läßt sich bei dem unbrüderlichen Charakter des Mahatma nicht feststellen. Jedenfalls ist die Gewalt, die er trotz des Nichtverbreitens folgen wird, es muß ihr geachtet werden, und sie verändert die ganze Situation. Ob zum Vorteil der indischen Freiheitsbewegung, ist noch sehr die Frage.

Es ist sehr leicht möglich, daß es in Kalkutta, in Bombay und anderen Unruhen zu schweren Straßenkämpfen kommt. Neben der fortwährend „legalen“ Unabhängigkeitsbewegung der Ewaraldisten gibt es ja noch eine illegale, die durch Mord und Aufbruch die Freiheit zu erkämpfen trachtet. Und es ist immerhin möglich, daß diese unterirdische Bewegung sich trotz aller Aufmerksamkeit der indo-indischen Polizei nicht unbedeutende Waffenvorräte zu finden würde, oder daß es gelingt, sie im ersten überrennenden Aufbruch zu erbeuten.

Es ist ferner sehr wahrscheinlich, daß man in Europa in diesen Unruhen ein Straßenschlachten die Zusammenstöße eines allgemeinen indischen Aufstandes und den Anfang des Endes der englischen Herrschaft erblickt. Allen man muß sich hüten, zu übersehen, dass in Kalkutta oder Bombay oder Madras vorgeht. Einsteilen ist Indien noch immer das indische Dorf. Und so lange dieses nicht allgemein in Flammen steht, und so lange es nicht zu Meutereien im anglo-indischen Meer und in der indischen Polizei kommt, geht England nichts zu fürchten, vorausgesetzt, daß es die Herrschaft nicht verliert.

Rechtlich mehr als in irgendeiner früheren Revolution wird es in der gegenwärtig möglicherweise indischen darauf ankommen, die Herrschaft zu bewahren. Und der wird bestimmt regieren, der über die besten verfügt. Ob dies die stützpunktige Regierung sein wird, läßt sich schwer sagen. Ihre gegenwärtige Politik des „laissez passer“ Gandhi gegenüber kann ebensoviele unentschiedene Schwärze und Fortwärteln bedeuten wie eine liberale Kluge Politik, um dem indischen Freiheitsführer und Seiligen das Wasser abzugabern. Ich war ursprünglich der Ansicht, daß lediglich Unentschiedenheit hinter dem vorliegenden Zögern der anglo-indischen Regierung steht. Zum Verleche mit Gandhi und seinen Anhängern kam ich jedoch mehr und mehr zu der Überzeugung des Gegensteins. Ich kann mich dem Eindruck nicht verschließen, daß Gandhi mit seiner Verhaltung rechnet, ja daß er sie wünscht. Zu seiner Verhaltung erfolgt je nach dem. Dies wirft seinen Reuegeplan über den Haufen, und er beginnt darüber die Herrschaft zu verlieren.

Mahatma Gandhi hat augenblicklich erwartet, daß er vor oder unmittelbar nach Beginn seiner Aktion verhaftet werde. Als Folge seiner Verhaltung erwartete er den stützpunktigen und einheitlichen Ausbruch des „generalen Widerstandes“ in ganz Indien. Alle Funktionäre bis hinunter zu den Gemeindegewerksameis und Dorfpolitikern sollten ihr Amt niederlegen und ihre Tätigkeiten einstellen. Von dieser Dokumentierung des allindischen Willens zur Unabhängigkeit erwartete Gandhi die Kapitulation der Regierung in Delhi und des englischen Parlamentes. Anders kann ich mit seine Gesegenswürdigkeit nicht erklären.

Ich glaube, daß sich Gandhi in seiner Selbstüberhöhung irrte, und daß auch seine Verhaltung nicht eine allgemeine antilengliche Welle ausgelöst hätte, aber man konnte nicht wissen, was geschieht, und der anglo-indischen Regierung schien jedenfalls eine vorübergehende Politik zweckdienlicher, die vermeidet, Gandhi zum Märtyrer zu machen, und seine Politik trotzdem laßtmist, indem sie zwar Gandhi selbst, jedoch seine Mitarbeiter richtungslos verhaftet.

Sie konnte das am so leichter tun, als der Mahatma alles andere als ein Organfänger ist und in seiner Welle befristigt, eine so schweizige Operation wie die von ihm beabsichtigte

Gebrüder Gaf endlich gefaßt

Auf frischer Tat

In der vergangenen Nacht wurde das Überfallkommando nach dem Hause Flammstraße 1 in Moskau gerufen, wo der Inhaber eines Jagdrevolvers sich Einbrecher erweist hatte, die im Begriff standen, vom Keller des Hauses aus die Decke zu dem in Erdgeschloß liegenden Geschloß zu durchbrechen. Als die Polizei eintraf, schlüpfen zwei Personen aus dem Keller heraus. Sie konnten nach einer anstrengenden Jagd in der Weststraße festgenommen werden.

Als man die beiden Männer auf das Polizeirevier gebracht hatte, stellte man fest, daß man zwei der Gebrüder Gaf verhaftet hatte, die noch immer in dem dringenden Verdacht stehen, den großen Einbruch bei der Disconto-Gesellschaft am Wittenbergplatz im Januar des Jahres 1929 verübt zu haben. Bei den Gebrüder wurde zahlreiches und gut assortiertes Einbrechergewerkzeug gefunden.

In dem Hause Flammstraße 1 liegt im Erdgeschloß ein Nebenraum mit ein Jagdrevolver. Der Inhaber des Jagdrevolvers hatte in der Nacht ein rätselhaftes Geräusch, das aus dem Keller kam. Er sah nicht erst selber nach, sondern alarmierte die Polizei. Als diese das Haus umstellt hatten, ging er mit einigen Beamten in den Keller hinab. Trotzdem gelang es den Einbrechern im letzten Augenblick, aus dem vollkommen umstellten Grundloß heraus zu entfliehen. Die Polizeibeamten aber fragten auf einige Straßenschilder, das Publikum nahm an der Verfolgung teil, und die beiden fliehenden Leute wurden im letzten Augenblick noch entkommen, wenn nicht der eine auf der Straße über eine Baumstamme ausgegattert würde, worauf beide zu Boden hätten. Drei entsetzte Waffe nahmen die Beamten die Einbrecher nun fest und brachten sie zur Wache.

glang es nicht, den damals Festgenommenen diesen Eindruck nachzuweisen, sie konnten auch keiner ähnlichen Tat überführt werden. Im Januar 1930 machten die Brüder Franz und Erich Gaf dann wieder von sich reden, als sie verhaftet wurden, weil sie auf dem Außenfriedhof in Charlottenburg einen unterirdischen Gang gegraben haben sollen, den sie nach Abnahme der Kriminalpolizei als Versteck für Diebstahl benutzen wollten.

Rundfunknachrichten sind nicht geschützt

Eine Entscheidung des Reichsgerichts

Leipzig, 29. April | Ullstein-Nachrichtendienst

Der zweite Zivilsenat des Reichsgerichts hatte gestern als Rechtsanhang über einen Streitfall zu entscheiden, der dadurch entstanden war, daß der Herausgeber einer Zeitschrift in Ostpreußen im Jahre 1928 eine Nachricht über die Abnahme des Doppelin-Bullittens in GutsMuths von Stuttgart-Sonder hatte abdrucken lassen, um sie dann als Ersatzblatt zu veröffentlichen. Die Rundfunkgesellschaft hatte daraufhin Klage erhoben, nach der grundsätzlich festgestellt werden sollte, daß die Teilnehmer am Unterhaltungsgerundfunk nicht berechtigt seien, die vom Rundfunk verbreiteten Nachrichten privatverwendlich zu verwenden.

Die Rundfunkgesellschaft verlor diesen Prozeß in allen Instanzen. Das Reichsgericht ließ sich den Ausführungen der letzten Instanz an, daß ja auch die vom Zeitschriften veröffentlichen Nachrichten für den Rundfunk frei seien. Nach dieser Entscheidung des Reichsgerichts ist die Klage, die die Sender vor ihre Nachbarn zu legen pflegen und in der gesagt wird, daß die Nachrichten weder durch Druck noch durch Schrift verbreitet werden dürfen und daß diese eine gewisse Verbreitung freier sei, inhaltslos geworden.

* Die Verfolgung der Gebrüder Gaf wegen des großen Einbruchs am Wittenbergplatz steht auf erhebliche Schwierigkeiten. Trotzdem sämtliche Beamten der Kriminalpolizei der Heberzeugung waren, daß nur die Gebrüder Gaf als Täter in Frage kämen,